Erste Mittags-Ausgabe.
Deutsches Nachrichtenbüro G.m.b.H.
(Als Manuskript gedruckt. Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Vereinbarung untersagt. Ohne alle Gewähr.)

6. Jahrg. 1939	Berlin, Montag, 16. Oktober	Nr. 1489

Die Eröffnung der 37. Wiener Internationalen Messe.

Wien, 15. Oktober. In feierlichem Rahmen wurde am Sonntag, die 37. Wiener Internationale Messe als erste Kriegsmesse Großdeutschlands vom Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft, Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk, eröffnet.

Gauleiter **Bürckel** begrüßte an der Spitze der Ehrengäste den Reichswirtschaftsminister. Sein besonderer Gruß galt auch den Vertretern der an der Messe beteiligten Staaten, dem Ministerpräsidenten Tontsch (Rumänien), den Gesandten Cernak (Slowakei) und Nickel (Ungarn) sowie den Generalkonsuln und Konsuln von Belgien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Finnland, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, Holland, der Schweiz und der Türkei.

Ferner konnte Gauleiter Bürckel die zahlreich erschienenen Vertreter des Staates, darunter den Vertreter des Reichsaußenministers, Generalkonsul Döhle, der Partei, der Wirtschaft und der Wehrmacht begrüßen. Bürckel betonte, die Messe sei ein Ausdruck des ehrlichen Wollens Deutschlands, mit allen Völkern wirtschaftlich zusammenzuarbeiten, soweit sie sich nicht des Krieges gegen Deutschland schuldig machten.

Anschließend sprach

Reichswirtschaftsminister Funk,

der unter lebhaftem Beifall folgendes ausführte:

„Wenn ich heute die Grüße des Führers sowie der Reichsregierung zur Eröffnung der 37. Wiener Messe überbringe, so spreche ich zugleich der deutschen Ostmark den Dank für die hervorragende Ausrichtung der Messe — der 3. nach der Heimkehr ins Reich — aus. Wien schickt sich heute an, neue Wirtschaftsbande zu befreundeten Nationen zu knüpfen und alte zu festigen, in einem Augenblick, da unsere Gegner im Westen alles daran setzen, um bewährte traditionelle Beziehungen zu zerreißen und ein in fleißiger Arbeit aufgebautes Wirtschaftsgefüge zu zerstören.

„Weil Versailles dank der genialen Taten Adolf Hitlers zu schanden ging, soll Deutschlands Vernichtung nunmehr in einem zweiten Waffengang versucht werden. Zur „Humanisierung" dieses Vorhabens soll ein Blockadering um Deutschland dienen, um Deutschlands Güteraustausch möglichst abzudrosseln.

„Daß bei dieser Gelegenheit notwendigerweise auch das Wirtschaftsleben der neutralen Staaten Schaden nehmen muß, bekümmert unsere Gegner nicht. Ja, es ist ihnen dies sogar ein nicht unwillkommener Anlaß, die Völker der nichtkriegführenden Staaten auch noch für ihre Interessen einzuspannen.

„Dieser Versuch muß ebenso erfolglos bleiben, wie die Blockade selbst. Wohl haben sie uns zu Verdunkelungsmaßnahmen gezwungen, denen beispielsweise auch die Kölner Herbstmesse zum Opfer fiel, dafür strahlt aber das Schaufenster unserer Wiener Messe umso heller und beweist den Besuchern des In- und Auslandes am besten, daß die wirtschaftliche Arbeit in Deutschland nicht nur fortgesetzt, sondern noch gesteigert wird.

„Die Bedeutung der Wiener Veranstaltung wird noch dadurch unterstrichen, daß sich Italien, die Slowakei, Ungarn, Bulgarien und die Türkei mit eigenen Sonderschauen beteiligen und der Messe hierdurch ein imposantes, internationales Gepräge verleihen.

„Diese Schau ausgesuchter Qualitätserzeugnisse, auf der sich sechs Länder in edlem Wettstreit um die wirtschaftliche Leistung zusammenfinden, ist gerade in heutiger Kriegszeit eine machtvolle Kundgebung für den friedlichen Aufbauwillen, der alle Staaten des mittel- und südeuropäischen Raumes beseelt. Daß insbesondere das nationalsozialistische Deutschland von diesen Gedanken und Gefühlen erfüllt ist, bewegt wohl nichts so eindrucksvoll wie der Vorschlag unseres Führers für eine wirtschaftliche Friedenssicherung und eine neue wirtschaftliche Ordnung der Welt, die der Förderung des Wohlstandes der Völker durch wirtschaftliche Zusammenarbeit dienen soll.

„Gerade diejenigen Wirtschaftsfragen, die die Welt seit dem Kriege vergeblich zu lösen suchte, nämlich die Währungsfragen und die mit ihr in ursächlichem Zusammenhang stehende Neugestaltung der Weltmärkte können am besten und erfolgreichsten in internationalen Verhandlungen gelöst werden, wobei es völlig klar ist, daß bei diesen Problemen die politischen und die wirtschaftlichen Auswirkungen wechselseitig bedingt sind. Hier sichert der Frieden den Erfolg der Wirtschaft und die Wirtschaft den Erfolg des Friedens.

„Wien hat nunmehr eine Mission zu erfüllen, die zu Höchstleistungen verpflichtet. An der geschichtlichen Volkerstraße, die donauaufwärts von Osten nach Westen zieht, und am Schnittpunkt der Nord-Südlinie gelegen, hat diese altehrwürdige Stadt heute mehr denn je die Bedeutung eines zentralen Handelsplatzes für Mitteleuropa und den Südostraum.

„Die im Bau befindlichen Kanalprojekte Rhein—Main—Donau und Oder—Donau werden den alten Handelsweges für den Großverkehr geeignete neue und vor allem billige Wasserstraßen hinzufügen. In einigen Jahren wird Wien seiner wirtschaftlichen Bedeutung und seiner zentralen geographischen Lage entsprechende Umschlagsmöglichkeiten und den größten Binnenhafen Europas besitzen.

„Was Friedrich List, der Freund dieser Stadt, vor hundert Jahren sicherlich erkannte, wird damit Wirklichkeit. Im zweiten Buch seines „nationalen Systems" sagt List einmal:

„Manufakturen, Handel und Schiffahrt gehen einer Zukunft entgegen, welche die Gegenwart so weit überragen wird, als die Gegenwart die Vergangenheit übertragt, nur muß man den Mut haben, an eine große nationale Zukunft zu glauben und in diesem Glauben vorwärtsschreiten."

„In diesem Glauben hat Deutschland im Jahre 1933 seine darniederliegende Wirtschaft wieder aufgebaut und in den darauf folgenden Jahren einen in der Geschichte der Völker einzigartigen Aufstieg erlebt. Wir haben auch in der Handelspolitik neue Wege beschritten, neu allerdings nur hinsichtlich der Anwendung im zwischenstaatlichen Verkehr, denn die Erkenntnisse, nach denen unser Außenhandel ausgerichtet wurde, entsprechen uralten soliden Kaufmannsgrundsätzen.

„Trotzdem entrüstete man sich in den Ländern, in denen man dank eines großen kolonialen Besitzes und infolge eines enormen Kapitalreichtums noch nach den hergebrachten außenhandelspolitischen Spielregeln arbeiten konnte, darüber, daß wir es überhaupt wagen konnten, als erste zeitgemäße und zweckmäßige Lösungen für Ueberwindung unserer Wirtschaftsnöte zu finden.

„Das bilaterale Vertragssystem Deutschlands ist auf den natürlichen Voraussetzungen der gegenseitigen Bedarfsdeckung und Bedarfsbefriedigung aufgebaut und orientiert sich an den wirtschaftlichen Ergänzungsmöglichkeiten der vertragschließenden Parteien. Die Vorteile sind beiderseitig. Das ist das Geheimnis dieses Erfolges, den wir vor allem bei der Ausgestaltung unserer Wirtschaftsbeziehungen zum Südosten verzeichnen können.

„Als nach dem Abschluß des deutsch-rumänischen Handelsvertrages im März dieses Jahres der Balkanbedarf plötzlich auch für die englischen Interessen wieder aktuell wurde, erwähnte ein namhafter Vertreter dieses Landes in einem Vortrag einmal, wie vorteilhaft es für die englischen Handelspartner sei, ihre Ausfuhr in englischen Pfunden und nicht mit Alpirintabletten bezahlt zu bekommen. Ich weiß nun wirklich nicht, ob es immer möglich sein wird, deutsche pharmazeutische Erzeugnisse durch englische Pfunde zu ersetzen und damit exquisitesten Interessen — hierfür verwendet man nämlich die Alpirintabletten — zu vertreiben.

„Der Landwirt auf dem Balkan exportiert seinen Weizen aber bestimmt nicht, nur um einen Pfundscheck zu erhalten, zumal die Einlösung heute u. U. schwierig und auch verlustreich sein dürfte, sondern um sich beispielsweise einen Pflug dafür zu kaufen. Und diesen Pflug liefert ihm Deutschland, und der Bauer spart dabei noch Frachtkosten und Transportrisiko. Das ist kurz gesagt der Sinn unserer Handelsverträge, und es ist wirklich nicht einzusehen, inwiefern hierdurch die Interessen dritter Länder beeinträchtigt werden.

„Es bleibt jedem Lande unbenommen, ähnliche oder gleiche Vereinbarungen zu treffen, die sicherlich in manchen Staaten zu einer freudig begrüßten Konsolidierung einer labilen Wirtschaftslage beitragen würden. Statt dessen überließ man den Weizenbauer auf dem Balkan dem Spiel des Zufalls oder des Weltmarktes, der den Weizenpreis nach allen möglichen Gesichtspunkten, aber nur nicht nach den Interessen des Balkans reguliert.

„Am einfachsten war es natürlich für die Gegner der deutschen Handelspolitik, sich erst gar nicht mit den Wirtschaftsvorgängen der Vertragsländer zu beschweren, die man ja infolge des eigenen kolonialen Besitzes sowieso nur hätte weiter verkaufen können, und gewährte statt dessen lieber noch rentable Kapitalanleihen. Politisch gesehen führen solche Anleihen immer zu einer Beeinträchtigung der nationalen Selbständigkeit, wirtschaftlich gesehen haben sie die Schwierigkeiten niemals beseitigt, sondern höchstens vertagt.

„Unsere Nachbarn im Osten und Südosten werden am ehesten ermessen können, welche Bedeutung die Landwirtschaft und ihre Erzeugung im völkischen und wirtschaftlichen Leben der Staaten hat. Das Kernproblem der deutschen Ernährungswirtschaft liegt in dem knapp vorhandenen Nahrungsraum einerseits und in der wachsenden Bevölkerung mit einem hohen Lebensstandard andererseits.

„Um die aus beschränktem Bodenertrag und natürlichem Wachstum des Volkes sich ergebenden Versorgungsspannungen zu mildern, haben wir eine intensivere Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Nutzfläche angestrebt und erreicht. Die systematische Durchführung der unter dem Begriff Erzeugungsschlacht bekannten Maßnahmen hatte im weiteren Verlauf eine Stabilisierung unseres Einfuhrbedarfs zur Folge, so daß wir unseren ausländischen Lieferanten den Absatz ihrer Erzeugnisse in einer bestimmten mengen- und wertmäßigen Höhe sogar vertraglich garantieren konnten.

„Einer Reihe von Agrarländern gelang es so, durch eine Anpassung des Erzeugungsumfanges an das im voraus bestimmte Ausfuhrvolumen die Weltwirtschaftskrise, die auch im Südosten ungeheure Erschütterungen hervorgerufen hatte, zu überwinden und sich von den Krisenfolgen zu sanieren.

„Durch diese Wirtschaftsverträge mit diesen Ländern werden wertvolle brachliegende Wirtschaftskräfte mobilisiert. Verständnisvolle Zusammenarbeit, Steigerung des Außenhandels durch Tausch der beiderseitigen Produktionsüberschüsse, das war und ist Deutschlands handelspolitische Parole.

„An dieser Politik wird auch der Krieg nichts ändern, ganz im Gegenteil, denn gerade in Kriegszeiten wird sich erweisen, daß die vielfältigen wirtschaftlichen Beziehungen und die Freundschaftsbande, die uns mit dem Südosten verbinden, auf natürlichen Voraussetzungen beruhen und deswegen von Dauer sind. Die deutsche Technik und die deutsche Industrie stellen nicht nur unsere eigene Versorgung sicher, sie behalten auch nach wie vor ihre überragende Bedeutung für den wirtschaftlichen Fortschritt in der Welt.

„Technischer Fortschritt aber ist ein Lebenselement des Außenhandels. Wilden Sie sich nunmehr beim Rundgang durch die Messeräume selbst ein Urteil über die Leistungsfähigkeit und den Exportwillen der deutschen Wirtschaft!

„Unsere Gäste aus dem Auslande werden ihre Aufmerksamkeit wohl vor allem der technischen Schau widmen, in der Spitzenleistungen des deutschen Maschinen- und Apparatebaues, der elektrotechnischen und chemischen Industrie und aller übrigen Industriegruppen ausgestellt sind. Für die deutschen Besucher bietet sich eine hervorragende Gelegenheit, in den ausländischen Pavillons ein Bild von dem Schaffen befreundeter Nationen zu empfangen, die genau so wie wir von dem aufrichtigen Willen erfüllt sind, durch Austausch ihrer Erzeugnisse nicht nur dem eigenen Volke zu dienen, sondern auch zur Wohlfahrt der übrigen beizutragen.

„Ich bin überzeugt, daß diese Demonstration hier in Wien und unsere Beteiligung an den verschiedenen Auslandsmessen, kürzlich in Thessaloniki und soeben in Belgrad, den Welthandel und die Weltwirtschaft mehr fördern als beispielsweise die Ausstellung von schwarzen Listen, die nichts anderes als einen unsinnen Knebelungsversuch gegenüber dem neutralen Auslande darstellen. Ein Versuch allerdings, der seinen Zweck nicht erreichen wird und dem wir daher keine allzu große Bedeutung beizumessen brauchen. Denn auch diese Waffe wird stumpf werden und sich schließlich gegen ihre Träger selbst richten.

„Die deutsche Exportwirtschaft wird trotz Krieg und Blockade ihre Auslandsbeziehungen aufrecht erhalten und sorgfältig pflegen. Der Verlust überseeischer Absatzverbindungen wird zwar Umstellungen und Umlagerungen nötig machen, jedoch keinesfalls unsere Energie lähmen können. Die zum Erstaunen unserer Feinde durch blitzartige militärische und diplomatische Aktionen in kürzester Zeit erzielte Befreiung des Ostraumes schafft der Wirtschaft unseres Landes und aller übrigen angrenzenden Staaten die Möglichkeit zu einer ungeahnten Kräfteentfaltung.

„Arbeit lautet die Losung des Führers, denn Arbeit ist Reichtum! In dem durch natürliche und schicksalhafte Verbundenheit entstandenen Großwirtschaftsraum Mittel-, Ost- und Südosteuropas findet der deutsche Außenhandel ein ständig an Bedeutung wachsendes Betätigungsfeld, das den hundertprozentigen Einsatz technischen Erfindergeistes, kaufmännischen Wagemutes und deutscher Qualitätsarbeit lohnt.

„Die ausländischen Gäste aber mögen von dieser Veranstaltung mit der Ueberzeugung nach ihrer Heimat zurückkehren, daß Deutschlands Wirtschaft trotz Krieg und trotz Blockade bereit und in der Lage ist, wie bisher an der gütermäßigen Versorgung und damit am friedlichen Aufbau ihrer Länder mitzuwirken. Nun erst recht!"

25 neue Senatoren in Italien.

Rom, 14. Oktober. Der König und Kaiser hat 25 namhafte Vertreter der Wehrmacht, der Faschistischen Miliz und des italienischen Geisteslebens, darunter den Präsidenten der Agenzia Stefani, Morgagni, zu Senatoren ernannt.

„Kriegsgeschäfte führen Amerika in den Krieg."

Washington, 14. Oktober. Höhepunkt der Neutralitätsdebatte im Senat war am Sonnabend die Rede des Senators **Nye**, der den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg voraussagte, falls das Waffenausfuhrverbot aufgehoben würde.

Nye, der einst Vorsitzender des berüchtigten Munitionsausschusses war, der vor wenigen Jahren die Kriegsgeschäfte des Bankhauses Morgan untersuchte, wiederholte, was jener Ausschuß schon damals einwandfrei nachgewiesen hat, nämlich, daß die Kriegsgeschäfte hauptsächlich zum Kriegseintritt der Vereinigten Staaten geführt haben.

„Sie können aber nicht eine gesunde Wirtschaft auf dem Massenmord aufbauen", rief der Senator aus und forderte den Senat auf, 50 führende Industrielle und Kabinettsmitglieder vor einem Ausschuß unter Eid zu vernehmen. Er versprache, daß unter diesen 50 keine 10 seien, die die Erfahrungen des Weltkrieges wiederholen möchten. Er wisse, daß der Senat diese Herausforderung nicht annehmen werde, weil er sehr genau wisse, was die Zeugen sagen würden. Der Senator erinnerte ferner daran, daß 82 Prozent der amerikanischen Ausfuhr an England und 14 Prozent an Frankreich zwischen 1915 und 1917 Waffen und Munition waren. Das Bankhaus Morgan allein habe während dieser Zeit einen Umsatz an Waffen von über 1½ Milliarden Dollar gebabt, während der ganze übrige Handel mit Frankreich nur 825 Millionen Dollar betragen habe.

Nye beschuldigte die Regierung Roosevelt, bis zur äußersten Grenze jeder legalen Methode zu gehen, um England und Frankreich zu helfen. Heute verlange man wieder vom amerikanischen Volk einen langen Krieg mit allen damit verbundenen furchtbaren Verlusten und Zerstörungen. „Welches Interesse", so fragte der Senator, „hat das Volk an einem solchen Krieg?"

Nach Nye forderte der republikanische Senator **Taft**, der kürzlich ins Lager der Englandfreunde übergeschwenkt ist, die Aufhebung der Waffenausfuhrsperre. Er fügte jedoch hinzu, Roosevelt solle dies nicht als ein Zeichen dafür auffassen, daß das amerikanische Volk sich in den europäischen Krieg einmischen wolle. 95 Prozent des Volkes wünschten an Stelle der vorgeschlagenen Klauseln die Errichtung einer 300 Meilen großen Gefahrenzone um Europa, aus der sich die amerikanischen Schiffe heraushalten müßten.

Weiter forderte Taft, denjenigen, die Waffen kaufen wollten, auch keine kurzfristigen Kredite einzuräumen.

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht.

Berlin, 16. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nachdem die Truppenbewegungen zur Besetzung des deutschen Interessengebiets in Polen beendet sind, wird das Oberkommando der Wehrmacht über den Osten nicht mehr berichten.

Im Westen nur geringe Gefechtstätigkeit und schwaches Artilleriestörungsfeuer. Am Rhein südwestlich Rastatt wurden die Franzosen durch Hochwasser gezwungen, ein Panzerwerk zu räumen.

In der Luft nur geringe eigene und feindliche Flugtätigkeit in Grenzzähe.

Verantwortlich: Kurt Schwartzkopff, Berlin-Wilmersdorf.
Druck und Verlag: Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H., Berlin.